



Ne v i p e - R u n d b r i e f d e s R o m e . V . N r . 2 5 (A u g u s t 2 0 0 8)

Köln, 29. August 2008

Themen dieser Ausgabe:

- 1. Nachlese: Fest zum Jubiläum des Rom e.V.**
- 2. Rede von Jovan Nikolić zum Jubiläum des Rom e.V.**
- 3. Rede von Ossi Helling zum Jubiläum des Rom e.V.**
- 4. Amaro Kher-Kinder im Sprachcamp „Auf nach Lummerland“**
- 5. Vorschau: Interkulturelle Woche in Köln**
- 6. Zigeuner in Mundartwörterbüchern**
- 7. Neue Literatur**
- 8. Internetfunde: Dissertationen**

~0<~0<|>0~>0~

1. Nachlese: Fest zum Jubiläum des Rom e.V.

Vor 20 Jahren wurde der Rom e. V. Köln als Verein gegründet, nachdem er sich schon mehrere Jahre vorher als Initiative für die Rechte der Roma und Sinti eingesetzt hatte – das sollte wenigstens mit einem Sommerfest gefeiert werden.

Im Laufe eines Nachmittags und einer langen Nacht kamen zahlreiche Gäste – so viele, dass es zum Schluss nichts mehr zu essen, wohl aber noch zu trinken gab.

Über 400 Menschen erschienen so im Lauf des Tages zu unserem Fest am Venloer Wall. Ossi Helling, stellvertretender Vorsitzender des Sozialausschusses des Rates würdigte ausführlich die Rolle des Rom e.V. für die Durchsetzung des Bleiberechts von vielen

Hundert Roma in Köln, ja in NRW. Wir lauschten auch gespannt den wunderbaren Worten des mittlerweile europaweit bekannten Roma-Schriftstellers Jovan Nikolić über seine langjährige Zusammen-arbeit mit dem Rom e. V. Doch das wichtigste war an diesem Tag die tolle Atmosphäre, die herzlichen Glückwünsche der vielen Gäste für uns und die mitreißende Musik der verschie-denen Bands, insbesondere der Band „EleganCi“, der jugendliche Roma-Rapper „Pheno“, die Samba-Gruppe „Rhythm of Resistance“ und der Kölner Chor „Aven Bachtale“, der – obwohl aus „Gadsche“ verschiedener Länder bestehend, die schönsten Roma-Lieder und zwar auf Romanes vortrug.

Zu unserer großen Freude waren Roma-Familien der „ersten Stunde“ – die 1986 auf dem Butz-weiler Hof in Köln-Ossendorf gestrandet waren – gekommen, um dem Verein die Ehre zu geben, ebenso auch zahlreiche ehemalige Unterstützer im Kampf um Bleiberecht und ein menschenwürdiges Dasein der Roma in der Stadt und im Land.

Für unseren Verein war das Jubiläum auch die Gelegenheit, all denen zu danken, die sich mit uns seit vielen Jahren für die Rechte der Roma einsetzen: an erster Stelle Hedwig Neven DuMont, für die Gründung der Roma-Schule „Amaro Kher“ eine Herzensangelegenheit war und ist. Sodann den Menschen aus Politik und Verwaltung, die uns seit Jahren unterstützen: vor allem Ossi Helling von den Grünen, dem Förderverein für „Amaro Kher“ mit dem ehemaligen Regierungspräsidenten Jürgen Roters, die SPD-MdB Lale Akgün und Jochen Ott, dem Vorsitzenden der Kölner SPD. Insbesondere auch der So-

zialdezernentin Frau Bredehorst, die uns mit Michael Schleicher von den Wohnversorgungs-betrieben u.a. das wunderbare Domizil am Venloer Wall ermöglichte. Auch ohne Klaus Völlmecke vom zentralen Jugendamt und Herrn Schulrat Moritz wäre das Projekt kein Erfolg geworden. Von den vielen Einzelpersonlichkeiten und Ehrenamtlern, die uns seit langem fördern, erwähnen wir mit Dankbarkeit stellvertretend die Journalistin Ulrike Walden und Felix von Grünberg, den Chef des Mietervereins NRW und für alle Spender die Familie Klein-Schmidt. Für die vielen großen und kleinen, aber treuen Sponsoren: Toyota Köln,



▲ *Festbesucher*



▲ *Roma und Gadsche in Feierlaune*

NetCologne und immer wieder der evangelische Kirchenkreis Köln der evangelische Kirchenkreis Köln und die Rheinische Landeskirche.

Die Vorsitzende des Rom e.V., Doris Schmitz, brachte zum Schluß ihren herzlichen Dank gegenüber allen Mitarbeitern sowie den Lehrern von Amaro Kher zum Ausdruck für ihr kompetentes und weit über ihre Pflicht hinausgehendes Engagement.

Jeder weiß, dass weiterhin viel zu tun ist und dass wir auch in den kommenden Jahren viel Unterstützung brauchen, damit die Roma, die schon lange hier leben, endlich einen sicheren

Aufenthalt, Arbeitserlaubnis und Wohnungen bekommen und damit die, für die wir das alles schon durchsetzen konnten, in dieser Stadt endlich ein wenig glücklicher werden können.

(Fotos: Kurt Holl, Text: Kurt Holl, Doris Schmitz,)

<<>><<>><<>><<>>

2. Rede von Jovan Nikolić zum Jubiläum des Rom e.V.

Mein Vater hat mir sein Leben lang geraten, kein Vertrauen in die kommunistischen Institutionen zu haben. Ich war jung und wusste nicht, woher seine Animosität gegenüber der besten Gesellschaftsordnung, wie es uns der geliebte und unsterbliche Josip Broz Tito im seligen Jugoslawien versicherte, herrührt.

Später haben mich das Leben und die Institutionen, angefangen bei Schule über Armee, Bank, staatliche Verwaltung, Polizei bis hin zum Krankenhaus, sehr schnell überzeugt, das mein Vater Recht hatte.

Viel später, als ich „etablierter und anerkannter Schriftsteller“ der gerade gebildeten Roma-Organisation in den Anfängen der Roma-Emanzipation geworden war, riss man sich um meine Mitgliedschaft, aber nur auf den Anwärterpositionen, denn auch diese dienten den kommunistischen Floskeln – „*ich sei noch jung und meine Zeit werde erst kommen*“.

Seitdem bin ich fast durch alle bedeutenden Roma-Organisationen hindurch gegangen, horizontal und vertikal. Aber ewig auf der Position des Vize-Präsidenten. Jetzt könnte man sagen, dass ich mit meinem Erfahrungsschatz einer der Veteranen „des Kampfes für die Roma-Emanzipation“ bin. Aus dem „Kampf“ bin ich leichter und schwerer verwundet, ohne Auszeichnung, mit dem Rang eines „Vize-Vize“ und ohne Kriegsrente, aber glücklicherweise und, Gott sei Dank, trotz allem als Überlebender hervorgegangen.

Eines Tages, 1998, sagte zu mir mein lange entschwundener Jugendfreund und Dichter Ruždija Sejdović, in der Internationalen Roma-Sommerschule in Beeskow, deren Vize-Direktor ich vermutlich wieder einmal war:

„*Komm nach Köln, damit du in Rom e. V. das bedeutendste Archiv der Roma-Bücher und Periodika in Europa siehst. Bring alle deine veröffentlichten Bücher mit, damit wir sie erwerben*“.

Nach meiner Ankunft in NRW, als ich mein erstes Stipendium der Heinrich-Böll-Stiftung erhalten hatte, kam ich in der Bobstr. 6-8 vorbei.

Und ich sah ein wahrlich reiches Archiv mit Büchern, Zeitschriften, Graphiken, Gravuren, Postkarten, Audioaufzeichnungen. Ich konnte es nicht glauben. Damals hielt ich bereits, ver-bittert von meiner Veteranenerfahrung, eine Floskel parat:

„*Wenn Sie hören, dass jemand laut und temperamentvoll über die Roma-Rechte spricht, vergewissern Sie sich auf jeden Fall, ob Sie ihr Portemonnaie noch am richtigen Ort haben.*“

Ich konnte nicht glauben, dass mir Rom e.V. sehr bald gute Bedingungen fürs Arbeiten und Schreiben bieten wird.



▲ Jovan Nikolić

Dass ich in große und bedeutende Projekte „**Dokument über die Kosovo-Roma**“ und die „**Roma-Filmografie**“ aufgenommen werde, dass der Transport meiner Privatbibliothek aus dem bombardierten Belgrad, aus dem ich für immer geflohen bin, finanziert wird; dass meine erste Arbeitsstelle in der Bundesrepublik Deutschland bei Rom e. V. sein wird.

Dass der Keller des Rom e.V. ein Archiv von Paketen wird, die mein ganzes in Belgrad gestohlenen Leben enthalten. Und dass die Dachkammer des seit langem leer stehenden Nicaragua-Büros, das ich in meinen Tagebuchnotizen „*Hotel Nicaragua*“ genannt hatte, mehr als vier Jahre lang mein Zuhause und dass die Bobstr. 6-8 meine Wohnanschrift sein wird.

Zu der Zeit meiner größten privaten Verluste, des Verlusts der Heimat, der persönlichen Integrität, der Familie, als ich dachte, dass die Hölle so schrecklich auch wieder nicht sei, als an Wochenenden nackte Wände, meine Manuskripte und eine Palme meine einzige Gesellschaft waren, als ich nicht einmal Geld für ein Brötchen hatte und das Hungern lernte, als mir die Kolleginnen ein Teil ihres Vesperbrots im gemeinsamen Kühlschrank übrig ließen, damit ich bis Montag überlebe, fand ich den einzigen Schutz und Trost in der Güte und Menschlichkeit all derer, die ich zu meinem Glück in meinem neuem Heim, dem Heim des verwaisten Schriftstellers kennen gelernt hatte, der Freunde, die mir halfen, nicht unterzugehen.

Das waren **Kurt Holl, Ruždija Sejdović, Rosel Kern, Renate Graffman, Elisabeth Klesse, Doris Schmitz, Norbert Schulte, Rüdiger Benninghaus, Mirjan Čuni, Branka Pažin, Armin Gehren, Ali Tekin, Ljiljana Barbul, Tihomir Djurović, Sabina Xhemajli** ... und vergib mir Gott für die Namen, die ich nicht erwähnt haben sollte.

Viele Persönlichkeiten sind durch Rom e.V. passiert und jede hat eine Spur hinterlassen. Viele Roma kamen in den Räumlichkeiten von Rom e. V. auf der Suche nach Hilfe vorbei – nach rechtlicher, Rat gebender und materieller.

Eines Tages belebte Rom e.V. eine Nebenaktivität, die Integrationshilfe für Roma-Kinder in „**Amaro Kher**“ (**Unser Haus**). Diese Nebenaktivität ist zur dominanten geworden. Mit Kinderhort, Unterrichtsräumen, Werkstätten, Küche und Kulturaktivitäten, die das reine Folkloreniveau einer Klischeeauffassung von Bedürfnissen eines alten Volkes in der Diaspora übertreffen.

„**Amaro Kher**“ ist eine Institution geworden, die ein ganz neues Verhältnis gegenüber den Roma geschaffen hat. Indem ich das Hinauswachsen von Rom e.V. zu „**Amaro Kher**“ aus der Position eines Veteranen, Zeugen und persönlichen Teilnehmers schildere, bin ich verpflichtet zu erklären, dass der Raum hier, von dem heraus ich das Vergnügen habe, zu Ihnen sprechen, nicht mehr das ist, was für mich früher die symbolischen und fiktiven Roma-Pseudoorganisationen waren. Es ist nicht Simulation von Hilfe für Roma, sondern die Evolution der einst kleinen Organisation „Roma-Initiative“, es ist eine wahrhafte Wendung zu einer überlegenen Institution, die ihre Kontinuität sichtbar macht, und die sich dafür einsetzt, die akkumulierten Ressourcen den Roma zur Verfügung zu stellen, die von den Kriegen im ex-jugoslawischen Raum mit Gewalt in ein neues Exil gezwungen wurden, als auch allen Roma, die von der Armut getriebenen in dieses Land gekommen sind, das ihnen Zuflucht gewährt hat.

Für mich persönlich war Rom e.V. „**Amaro Kher**“ geworden, noch lange bevor er zu „**Amaro Kher**“ für alle Roma in Köln wurde.

Deswegen nehme ich mir das Recht, es zu loben und zu kritisieren, und zwar etwas autonomer, weil auf persönliche Erfahrung gegründet. Und um mich von meinen alten Vorurteilen gegenüber Institutionen loszusagen. Insbesondere den Roma-Institutionen gegenüber. Doch für Sie ist meine Erfahrung freilich keine Garantie. Jetzt sind Sie gefordert, dafür zu sorgen, dass „**Unser Haus**“ zu keiner bürokratischen Simulation mumifiziert. Mit Ihren

Vorschlägen und Aktivitäten nehmen Sie an seinem Wachstum teil. Nur wenn es wächst, werden darin alle Roma Platz finden.

(Jovan Nikolić, Köln, 23. August 2008 - aus dem Serbischen übersetzt von Zuzana Finger)

<<>><<>><<>><<>>

3. Rede von Ossi Helling zum Jubiläum des Rom e.V.

Liebe Freundinnen und Freunde, sehr geehrte Damen und Herren, ich freue mich, als stellvertretender Vorsitzender des Sozialausschusses der Stadt Köln und als sozialpolitischer Sprecher der Grünen zu Ihnen/ zu Euch sprechen zu können.

Wir feiern heute die zwanzigjährige organisierte Zusammenarbeit von Rom und Nicht-Rom. Der Beginn dieser organisierten Zusammenarbeit reicht ins Jahr 1988. Dies eine Jahrzehnt, das gekennzeichnet ist durch einen großen Aufbruch sozialer Initiativen: das autonome Frauenhaus oder das Kölner Arbeitslosenzentrum KALZ als Beispiele. Und eben auch der Aufbruch des Rom e.V.

Der Kampf des Rom e.V. hatte allerschwierigste Ausgangsbedingungen: Seit eh und je galten Flüchtlinge in Köln und anderswo als Fremde. Roma und Sinti wurden als „Zigeuner“ angesehen und beschimpft. Sie galten als Fremdeste unter den Fremden!

Wie hat im Jahr 1988 der Kölner Stadtrat diese Problematik behandelt? Am 30.06.1988 hat der Rat beschlossen: Schaffung von zwei festen Stellplätzen für durchreisende Sinti und Roma, Regelungen für Durchreisende, also eine Art „Rein-Raus-Verschiebebahnhof“. Keine Spur von den heute so intensiv geführten Debatten um dauerhafte Bleiberechte!

Doch selbst diese Ziele konnten in Köln damals nicht durchgesetzt werden. 4 Jahre später berichtete die Stadtverwaltung an den Rat, dass der im Rechtsrheinischen geplante Platz an der Deutz-Kalker Str. nicht zu verwirklichen sei. Es müsse eine mühsame Suche nach neuen Standorten beginnen. Beim linksrheinischen Platz am Salzburger Weg habe es bei der Offenlage des Bebauungsplanes 350 negative Einwendungen von Bürgern gegeben und außerdem sei sowieso im Haushalt kein Geld für solche alten Beschlüsse da.

War also nix mit den versprochenen Standplätzen. Das Ordnungsamt fühlte sich derweil gestärkt, die dezentralen kleinen, vorübergehenden Standplätze von Durchreisenden mit ständigen Verbotsdrohungen zu überziehen.

Die Grünen haben mit fortschrittlichen Kräfte innerhalb und außerhalb des Rates für die Rechte der Roma und Sinti in Köln gekämpft. In meinen Augen war es stets ein solidarischer, teils brüderlicher Kampf mit dem Rom e.V. zusammen. An dieser Stelle vorab ein persönlicher Dank an Kurt Holl. Jede/r hier wird mir recht geben, wenn ich sage, dass ohne sein jahrzehntelanges Engagement in dieser Stadt viel weniger Erfolge zu verzeichnen gewesen wären.

Im Rückblick einige frühere Highlights und auch einige Tragödien;

- Der „Spiegel“ 36/1990 titelte: „Alle hassen die Zigeuner!“. Mit der angeblichen Stimmungssuche in der Bevölkerung wurden ideologisch die inhumanen und reaktionären Asylgesetze von 1993 vorbereitet.
- Das Roma-Lager in Ossendorf wurde durch Initiative der Sony-Niederlassung und anderer reaktionärer Kräfte aufgelöst.
- Der Roma-Platz am Schiffhof wurde nach jahrelangem Kampf der CDU liquidiert
- 1995 gab es eine Massenverhaftung von Roma-Frauen, weil eine unbekannte Mutter ihr Baby nach der Geburt ausgesetzt hatte.

Es gab aber immer wieder auch Erfolge:

- Mit dem 10-jährigen Bestehen konnte gleichzeitig eine verbesserte kommunale Finanzierung des Rom e.V. verbunden werden.
- Nach ungefähr 15 Jahren konnten wir zusammen die Eröffnung des Roma-Archivs im Jahre 1999 feiern
- Die Grünen haben im Rat die Debatte um das Frankfurter Kinder-Projekt „Schaworalle“ (Hallo Kinder) initiiert. „Schaworalle“ war teilweise Vorbild für das heutige Erfolgsprojekt Amaro Kher. Wegen unseres Erfolges, dass Amaro Kher Betriebsgenehmigung und kommunale Finanzen bekam, beschimpfte die FDP uns Grüne öffentlich als „Sicherheitsrisiko“ für Köln.
- Heute ist Amaro Kher ein wesentlicher Baustein eines vielschichtigen Hilfesystems auch für gefährdete Roma-Kinder und -Jugendliche. Mit diesem Hilfesystem haben wir uns durchgesetzt gegen die vielen Schreihälse in dieser Stadt, die damals das sogenannte „Klaukids-Problem“ durch die Schaffung zahlreicher Kinderknäste lösen wollten. Heute teilt selbst die Polizei mit, dass die „Klaukids-Problematik“ sich in Luft aufgelöst hat.

Ehe ich 20-30 weitere Höhen und Tiefen nenne, will ich lieber diese Aufzählung beenden und stattdessen ein Fazit ziehen:

Ohne die Arbeit des Rom e.V. wäre eine Wende in der Kölner Flüchtlingspolitik nicht möglich gewesen. Eine Wende wie die, dass von ca. 3800 Heimbewohnern ab 2004/2005 bis heute über 50% (!) in normalen Wohnungen untergebracht worden sind.

Liebe Freundinnen und Freunde,

trotz aller Erfolge bleiben manifeste Probleme bei den Aufenthalts- und Bleiberechten.

Aber angesichts der Kampferfahrung von 20 Jahren bin ich sicher, dass wir auch diese Probleme noch positiv lösen werden.

Dem Rom e.V. sei Dank, allen Mitgliedern, allen Beschäftigten und allen Ehrenamtlern sei Dank; vor allem aber sei gedankt den Roma selber, die in zähem Engagement und Durchhaltewillen ihre Rechte als Bürger und Bürgerinnen Kölns immer wieder geltend gemacht haben!

Insofern können wir heute frohen Mutes feiern. Und als kleine Aufmerksamkeit und Zeichen der 20-jährigen Verbundenheit werde ich heute meinen Mitgliedsantrag für den Rom e.V. ausfüllen.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Ossi Helling)

<<>><<>><<>><<>>

4. Amaro Kher-Kinder im Sprachcamp „Auf nach Lummerland“

In den Sommerferien nahmen drei Kinder von Amaro Kher, sowie eine ehemalige Schülerin unseres Schulprojektes, an einem Sprachcamp teil, das zum zweiten Mal von der „Kölner Spielewerkstatt“ angeboten wurde.

Morgens stand die Sprachförderung, nachmittags das Theaterspielen im Vordergrund. Kinder von verschiedenen Schulen und aus unterschiedlichen Ländern nahmen daran teil.

„Unsere“ Kinder waren begeistert bei der Sache. Der Kontakt mit anderen Kindern hat ihnen viel Spaß gemacht.



Die Aufführung der Geschichte von „Lukas, dem Lokomotivführer“ war dann der eigentliche Höhepunkt der 2 Wochen. Die Zuschauer waren überrascht von der Leistung der Kinder.

So konnten die Kinder einen weiteren wichtigen Schritt auf dem Weg zu mehr Integration machen. Eine überzeugende Sache, in der die Kinder im Mittelpunkt standen.

(Text und Foto: Christoph Schülenkorf)

<>><>><>><>>

5. Vorschau: Interkulturelle Woche in Köln

Veranstaltungen des Rom e.V.

Die Interkulturelle Woche findet in diesem Jahr in Köln nicht wie gewöhnlich Ende September/ Anfang Oktober statt, sondern vom 3.-9.November 2008. Der Rom e.V. beteiligt sich in diesem Jahr mit zwei Veranstaltungen an dieser Woche:

Workshop: Tänze der Lovara-Frauen

Jeweils freitags: **7.11., 14.11., 21.11.2008**, jeweils 19-20:30 Uhr

Die erste der drei Veranstaltungen findet im Rahmen der „Interkulturellen Woche in Ehrenfeld“ im Bürgerzentrum Ehrenfeld (Venloer Str.429) statt, die beiden weiteren im Rom e.V. (Venloer Wall 17). Geleitet wird der Workshop mit Tänzen der Lovara-Roma von Beata Burakowska, selbst Lovarizza und manch einem bekannt als Gitarristin, Sängerin und Tänzerin der Kölner Musikgruppe „Romano Trajo“.

Da die Männer und die Frauen der Lovara unterschiedlich tanzen, soll sich in dem Workshop auf die Frauentänze beschränkt werden.

Die Teilnehmerzahl ist auf 15 Frauen begrenzt. Daher wird um vorherige Anmeldung beim Rom e.V. (Tel.: 0221/ 24 25 36, email: rom.ev@netcologne.de)

bis zum 31.Oktober gebeten. Die Teilnahme ist kostenlos. Falls das Interesse so groß sein sollte, daß entweder mehr als 15 Frauen teilnehmen möchten oder der Wunsch nach Weitermachen erkennbar wird, kann über eine Fortsetzung als Kurs nachgedacht werden.



▲ Beata Burakowska

Kochen mit Roma- und Sinti-Frauen

Jeweils dienstags: **4.11., 11.11., 18.11.2008**, jeweils 18-20:30 Uhr

Es gibt nicht **die** Zigeunerküche. Die Küche der jeweiligen Zigeunergruppen ist natürlich von der der umgebenden Bevölkerung in den einzelnen Ländern beeinflusst. Auch kann man kaum noch von einer „traditionellen“ Küche sprechen, da man das naturnahe Leben und das

Orla-Kreis/ Thüringen) wird in der Umgebung „Zigeunerremptendorf“ genannt.^[4] Wahrscheinlich wurde nicht nur das Viertel der ärmeren Leute in Sömmerda-Weißensee als „Zigeunerviertel“ bezeichnet.^[5] Von den Einwohnern im thüringischen Pennewitz (Ilm-Kreis) und Leinatal-Catterfeld (Landkreis Gotha) behauptet man – ob zu recht oder unrecht, kann hier nicht diskutiert werden – daß sie von Zigeunern abstammten.^[6] Über die Bewohner von Salitz (Gadebusch/ Nordwestmecklenburg) wird gesagt: „*de Salitzer stammen ut den Taterstamm rut, dee sünd grötter as wi*“.^[7]

Die Gegend von Sonthofen wird als „*s Zigeunerländlein*“ bezeichnet.^[8]

Vermeintliche oder tatsächlich beobachtete Eigenschaften von Zigeunern charakterisiert man mit Worten bzw. Redewendungen wie: „*ick heff 'n Tatermagen*“ (kann alles vertragen);^[9] „*Wenn de Katz ward Krämels fräte, ward de Zigoansche oarbiede*“ (Wenn die Katze Krümel frisst, wird die Zigeunerin arbeiten – Anspielung auf angebliche Faulheit; Memelland)^[10] In Schwaben sagte man über einen Lügner, er „*gab^e 'n schlechteⁿ Zigeuner a^b, er kö^mte "it wahrsage"*“.^[11] In Thüringen konnte man hören: „*loß das alte Zicheinermensch nich ins Haos, dar bläibt olles on Fingern klaamich*“.^[12]

Zigeuner und Pferdehandel gehörten zusammen, wie auch der folgende Ausspruch aus Ostpreußen belegt: „*wat bruukst Attest, säd jen Zagoan, mient es e Bruuner, dient es e Bruuner, goah man noa Huus!*“ (wofür brauchst Du eine Bescheinigung, fragt der Zigeuner, mein Pferd ist ein Brauner, Deins ist ein Brauner, gehen wir jetzt nach Hause). Ebenda hätte man bei Zweifeln an einer Sache gesagt: „*Dat sull mi wundere, säd jen Zigoan, dat eck dem Peerd jeklaut hebb*“.^[13]

Auf den den Zigeunern immer wieder attestierten Diebstahl nimmt auch folgender Ausspruch aus der Pfalz Bezug: „*Marder unn Zijeuner halten die Howet (Hofreite) sauwer*“ (sie schleppen vom Hof, was wegzuschleppen ist).^[14]

In allen möglichen Zusammenhängen wird auf Zigeuner Bezug genommen, wenn die Farben schwarz oder braun umschrieben werden soll; nur zwei Beispiele von vielen: „*der Himmel sieht aus wie e Zicheinerhemd*“ und: „*der Himmel is kollschwarz bee Täinte, as bann's Zichüner räa wöllt*“ (der Himmel is so schwärz wie Tinte, als wolle es Zigeuner regnen).^[15]

Was man von Zigeunern hält, wird deutlich, wenn man ein schlechtes Blatt beim Kartenspiel als „*lauter Zicheiner*“ bezeichnet.^[16]

Auf die „religiösen Verhältnisse“ bei Zigeunern spielt man mit folgenden Aussprüchen an: „*He rennt wie de Zegoan vārem Bessem*“ (er läuft davon wie ein Zigeuner vor einem Besen) oder ähnlich: „*Een Bessem dwarsch enne Däär jestellt, denn kemmt keen Zigāner ent Huus*“ (ein Besen vor die Tür gestellt, hindert Zigeuner daran, ins Haus zu gehen; Ostpreußen).^[17]

Von Aberglauben und dem Fehlen einer „richtigen“ Religion geht man bei Zigeunern aus, wenn man in Mecklenburg im übertragenen Sinn eine falsche Ansicht mit folgenden Worten abtut: „*den Tatergloben bring man glik tau Mark un verköp em!*“ (den Zigeunerglauben trag mal gleich zum Markt und verkauf ihn).^[18]

Unter den diversen Redewendungen, meist in der jeweiligen Dialektform wiedergegeben, mag die folgende, weit verbreitete, Erwähnung finden: „*Herr, sieh dein Volk an – lauter Zigeuner*“.^[19]

Verschiedene Reime/ Spottverse, teils aus Kindermund, nehmen Bezug auf Zigeuner: „*Alte Zigeunerin, wo hast du dein Bett? Hinter'm grünen Wald, hinter der Hecke*“; „*Mädle, tu's Lādeleⁱⁿ zu, 's kommt eⁱⁿ Zigeunerbu, nimmt di^{ch} bei deiner Hand, führt di^{ch} in's Zigeunerland. 'S Zigeunerland ist weit eⁿweg, deⁿ Mädleⁱⁿ geit maⁿ Kraut und Speck, deⁿ Bubeⁿ geit maⁿ Henneⁿ dreck*“.^[20] Aus dem pfälzischen Germersheim: „*Luschdich sin Zigeinerleit, wammer grouße Sticker schneidt. Wammer awwer klāäne schneidt, geihn se fort un schelten*

d' Leit.“^[21] Im Gebiet der unteren Nahe kennt man folgenden Reim: „1,2,3,4,5,6,7, ein Zigeuner hat geschrieben: Liebe Mutter, sei so gut, schick mir ein'n Zigeunerhut, nicht so gross und nicht so klein, morgen soll die Hochzeit sein.“^[22] Und in Schleswig-Holstein: „Hans, dans Taterdans, dreih di mal herüm; wenn de Schoh versleten sünd, danst wi op de Strümp.“^[23]

Zigeuner dienen manchmal auch als Vergleich, wenn man andere Leute, meist aus Nachbarortschaften, verhöhnen will: „Bei euch fahren die Zigeuner im Galopp durch!“^[24] Über Personen, denen man eine unbekanntere Herkunft attestieren will, sagt man: „dich hamm de Zicheiner in Trab verlor.“^[25]

Zahlreiche Pflanzen werden, je nach Landschaft unterschiedlich, mit Zigeunern in Verbindung gebracht: „Zigeunerblume“ (Schwarzer Storchenschnabel, Sanguisorba officinalis – im „Kuhländchen/ Mähren), „Zigeunerschwamm/ Zigeinerschwomp“ oder „Zigeunertabak/ Zigeinertobak“ (Pilz, Stäubling, Lycoperdon sp.), „Zigeunerkraut“ (Rotkraut, Rotkohl).^[26] In der Pfalz meint man jedoch den Klatschmohn (Papaver rhoeas), wenn man von „Zigeunerblume“ spricht und bezeichnet den Stechapfel (Datura stramonium) als „Zigeunerkraut“.^[27]

Der hauptsächlich im Norden und Nordosten Deutschlands gebräuchliche Name „Tatern“ für Zigeuner findet sich in der Bezeichnung „Taternkohl“ für Braunkohl/ Gemüsekohl (Brassica oleracea), in der „Taterbloom“ (Wald-Simse, Scirpus silvaticus) oder einer allgemeinen Benennung für Pilze als „Taterflesch“.^[28]

Im westlichen Ermland wurde die Hagebutte/ Hundsrose (Rosa canina) mit „Zigeunerbrot“ bezeichnet, in anderen Teilen des früheren Preussen die Königskerze (Verbascum) als „Zigeunertabak“ und hier, wie auch in Baierisch-Schwaben, das Schwarze Bilsenkraut (Hyoscyamus niger) als „Zigeunerkraut“.^[29]

Hingegen meint man in Berlin-Brandenburg mit „Zigeunerkraut/ Ssijenerkrut“ das Kleinblütige Knopfkraut/ Franzosenkraut (Galinsoga parviflora).^[30]

Im Rheinland nennt man das Seifenkraut (Saponaria offic.) „Zigeunerseife“ und den Samen des Breitwegerichs (Plantago major) „Zigeunertabak“.^[31]

In Schwaben wird mit „Zigeunerin“ sowohl eine Kartoffelsorte als auch das Kleine Kannenkraut (Orchis morio) bezeichnet und neben dem Schwarzen Bilsenkraut trägt dort auch die Stinkende Nieswurz (Helleborus foetidus) und der Ufer-Wolfstrapp (Lycopus europaeus) den Namen „Zigeunerkraut“; „Zigeunerstrauß“ meint das Wiesenschaumkraut (Cardamine pratensis).^[32]

Verschiedenen Pilzsorten wird ebenfalls das Attribut „Zigeuner-“ beigelegt: in Thüringen heißt der Graue Wulstling (Amanita spissa) z.B. einfach „Zigeuner“.^[33]

Manche Gerichte werden mit Zigeunern in Verbindung gebracht: „Zigeunergulasch“ bezeichnete man in Thüringen ein in Kaffee eingebrocktes Brot mit Zimt und Zucker. Dort heißt auch ein Gebäck aus gekochten und geriebenen Kartoffeln „Zigeunerzampe“, ein Gericht aus gekochten Stücken Nudelteig „Zigeunerslappen“, gebackene Fladen aus gekochten Kartoffeln und Mehl: „Zigeunersfleckchen“.^[34] Mit „Zigeunerbraten“ ist – natürlich – ein Igelbraten gemeint.^[35] Dünner Kaffee war in Schlesien „Zigeinerschweiß“ (Zigeunerschweiß).^[36] In Niedersachsen nennt man Schinkenspeck „Tat'rschink'n“.^[37] In Ostholstein hieß eine auch „Schwarzsauersuppe“ (wohl eine Suppe mit Innereien) genannte Suppe „Tatersupp“.^[38]

In den Namen verschiedener Gegenstände findet sich die Bezeichnung „Zigeuner“. So wird in Berlin-Brandenburg eine emaillierte Blechkanne, die man aufs Feld mitnimmt „Zijöänder“ genannt.^[39] „Zigeunerdüppchen“ nennt man im Saarland den Henkeltopf des Arbeiters.^[40] In Schlesien hieß ein altertümlicher Herd mit offenem Feuer „Zigeinerkessel“.^[41]

„Taterpott“ wurde in Jütland ein schwarzer, meist dreibeiniger Topf aus Ton genannt, der sehr haltbar war und von fahrenden Händlern verkauft wurde.^[42]

Es ließen sich noch weit mehr Beispiele zum Thema Zigeuner in Mundarten aufführen, doch soll der hier versuchte Querschnitt genügen.

Anmerkungen:

- | | |
|---|---|
| <p>[1] Pfälzisches Wörterbuch 1997, Sp.1613.
 [2] Thüringisches Wörterbuch 1983, Sp.1247.
 [3] Schwäbisches Wörterbuch 1924, Sp.1196.
 [4] Thüringisches Wörterbuch 1983, Sp.1248.
 [5] Ebd.
 [6] Ebd., Sp.1247.
 [7] Mecklenburgisches Wörterbuch 1992, Sp.36 und 38.
 [8] Schwäbisches Wörterbuch 1924, Sp.1197.
 [9] Mecklenburgisches Wörterbuch 1992, Sp.38.
 [10] Preussisches Wörterbuch 2000, Sp.890 f.
 [11] Schwäbisches Wörterbuch 1924, Sp.1196.
 [12] Thüringisches Wörterbuch 1983, Sp.1248.
 [13] Preussisches Wörterbuch 2000, Sp.890.
 [14] Pfälzisches Wörterbuch 1997, Sp.1613.
 [15] Thüringisches Wörterbuch 1983, Sp.1246 f.
 [16] Ebd., Sp.1247.
 [17] Preussisches Wörterbuch 2000, Sp.890; ähnlich Brandenburg-Berlinerisches Wörterbuch 2001, Sp.949.
 [18] Mecklenburgisches Wörterbuch 1992, Sp.37.
 [19] Brandenburg-Berlinerisches Wörterbuch 2001, Sp.949; Schwäbisches Wörterbuch 1924, Sp.1196; Preussisches Wörterbuch 2000, Sp.890.
 [20] Schwäbisches Wörterbuch 1924, Sp.1196.
 [21] Pfälzisches Wörterbuch 1997, Sp.1614.
 [22] Rheinisches Wörterbuch 1971, Sp.790.
 [23] Schleswig-Holsteinisches Wörterbuch 1935, Sp.19.</p> | <p>[24] Schwäbisches Wörterbuch 1924, Sp.1196.
 [25] Thüringisches Wörterbuch 1983, Sp.1246; ähnlich Preussisches Wörterbuch 2000, Sp.891; Pfälzisches Wörterbuch 1997, Sp.1613.
 [26] In Schlesien (z.T. Österreichisch-Schlesien = Mähren/ Tschechien) Schlesisches Wörterbuch 1965, S.1548.
 [27] Pfälzisches Wörterbuch 1997, Sp.1613 f.
 [28] Schleswig-Holsteinisches Wörterbuch 1935, Sp.19; TILING 1771, S.32.
 [29] Preussisches Wörterbuch 2000, Sp.890 f.; Schwäbisches Wörterbuch 1924, Sp.1197.
 [30] Brandenburgisch-Berlinerisches Wörterbuch 2001, Sp.949.
 [31] Rheinisches Wörterbuch 1971, Sp.791.
 [32] Schwäbisches Wörterbuch 1924, Sp.1196 f.
 [33] Thüringisches Wörterbuch 1983, Sp.1247.
 [34] Ebd., Sp.1247-1249.
 [35] Preussisches Wörterbuch 2000, Sp.890.
 [36] Schlesisches Wörterbuch 1965, S.1548.
 [37] Lüneburger Wörterbuch 1967, Sp.397.
 [38] Schleswig-Holsteinisches Wörterbuch 1935, Sp.19.
 [39] Brandenburgisch-Berlinerisches Wörterbuch 2001, Sp.949.
 [40] Rheinisches Wörterbuch 1971, Sp.791.
 [41] Schlesisches Wörterbuch 1965, S.1548.
 [42] Schleswig-Holsteinisches Wörterbuch 1935, Sp.19.</p> |
|---|---|

Quellen:

Brandenburg-Berlinerisches Wörterbuch

begründet und angelegt von Anneliese Bretschneider, unter Einschluß der Sammlungen von Hermann Teuchert, fortgesetzt von Gerhard Ising, bearbeitet unter der Leitung von Joachim Wiese IV.Bd. (2001), Sp.948 f. (*Stichworte Zigeuner, Zigeunerkraut, Zigeunersche*) (Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig/ Sprachwissenschaftliche Kommission) Berlin

Lüneburger Wörterbuch

Wortschatz der Lüneburger Heide und ihrer Randgebiete, seit 1900 zusammen mit vielen Mitarbeitern gesammelt und sprachwissenschaftlich sowie volkskundlich erläutert von ... Eduard Kück, im Auftrag des Herausgeberausschusses besorgt durch Walther Niekerken und Erika Unger, geb. Kück 3.Bd. (1967), Sp.396 f. (*Stichworte: Tat'r u.a.*) Neumünster

Wossidlo-Teuchert Mecklenburgisches Wörterbuch

hrsg. von der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig aus den Sammlungen Richard Wossidlos und aus den Ergänzungen und nach der Anlage Hermann Teucherts, bearbeitet unter der Leitung von Jürgen Gundlach ...

7.Bd. (1992), Sp.35-38 (*Stichworte: Tater, taterbunt, taterig, Taterklatt, tatern, Tateroort, Tatersch, Taterstamm*)

Berlin/ Neumünster

Pfälzisches Wörterbuch

begründet von Ernst Christmann, fortgeführt von Julius Krämer, bearbeitet von Rudolf Post, unter Mitarbeit von Sigrid Bingenheimer

Bd.VI (1997), Sp.1612-1615 (*Stichworte: Zigeuner, Zigeunerbande, Zigeunerich, Zigeunerin, zigeunerisch, Zigeunerkind, zigeunern, Zigeunerpack, Zigeunersche, Zigeunerschnupftuch, Zigeuner-sin, Zigeunersleute, Zigeunervater u.a.*)

Preußisches Wörterbuch

Deutsche Mundarten Ost- und Westpreußens

hrsg. von Reinhard Goltz

Bd.6 (2000), Sp.889-892 (*Stichworte: Zigeuner, Zigeunerbagage, Zigeunerbraten, Zigeunerbrot, Zigeunererbsen, zigeunerig, Zigeunerkantuschuk, Zigeunerkarbatsche, Zigeunerkraut, Zigeunerkrug, Zigeunermann, zigeunern, Zigeunerpack, Zigeunerpeitsche, zigeunersch, Zigeunersche, Zigeunerscheiße, Zigeunertabak, Zigeunervolk, Zigeunerwagen, Zigeunerweib*)

Neumünster

Rheinisches Wörterbuch

begonnen von J.Franck, Vorarbeiten von Josef Müller, bearbeitet von Heinrich Dittmaier

9.Bd. (1971), Sp.790 f. (*Stichwort: Zigeuner*)

Berlin

Mitzka, Walter:

Schlesisches Wörterbuch

Bd.3 (1965), S.1547 f. (*Stichworte: Zigan, Ziganek, Ziganerfuhre, Ziganke, Ziganna, Zigeuner u.a.*)

Berlin 1965

Schleswig-Holsteinisches Wörterbuch

(Volksausgabe)

hrs. Von Otto Mensing

5.Bd. (1935), Sp.18 f. (*Stichwort: Tater*)

Neumünster

Schwäbisches Wörterbuch

auf Grund der von Adelbert v. Keller begonnenen Sammlungen ... bearbeitet von Hermann Fischer, weitergeführt von Wilhelm Pfeleiderer

6.Bd. (1924), Sp.1196 f. (*Stichworte: Zigeuner, Zigeunerbube*)

Tübingen

Thüringisches Wörterbuch

auf Grund der von V.Michels begonnenen und H.Hucke fortgeführten Sammlungen bearbeitet unter Leitung von K.Spangenberg

VI.Bd. (1983), Sp.1246-1249 (*Stichworte: Zigeuner, Zigeunerbande, Zigeunergulasch, Zigeunerin, Zigeunerkorps, zigeunern, Zigeunerpackt, Zigeunersbube, Zigeunersche, Zigeunersfleckchen, Zigeunerspiel, Zigeunerzampe u.a.*)

(Ost-)Berlin

Tiling, Eberhard:

Versuch eines Bremisch-Niedersächsischen Wörterbuches

Teil 5

Bremen 1771 (Nachdruck Osnabrück 1975)

(Rüdiger Benninghaus)

Schmidt-Degenhard, Tobias Joachim

Robert Ritter (1901-1952).

Zu Leben und Werk des NS-"Zigeunerforschers"

Tübingen **2008** (Dissertation, Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Medizinische Fakultät,
Ethik und Geschichte der Medizin)

http://tobias-lib.ub.uni-tuebingen.de/volltexte/2008/3487/pdf/Schmidt_Degenhard_RobertRitter_2008.pdf

(Redaktion)

<<>><<>><<>><<>>

Redaktion dieser Ausgabe: Rüdiger Benninghaus

Venloer Wall 17 ♦ 50672 Köln ♦ ☎ 0221/24 25 36 ♦ Fax: 0221/240 17 15

Konto für Rechnungen: Rom e. V. ♦ Nr.: 12 442 620 ♦ Sparkasse KölnBonn ♦ BLZ 370 501 98

Konto für Spenden: Verein zur Förderung der Roma e. V. ♦ Nr.: 10 442 622 ♦ Sparkasse KölnBonn ♦ BLZ 370 501 98

E-Mail: rom.ev@netcologne.de ♦ www.romev.de